

Das männerfreie Naherholungsgebiet

An der Mattengasse 27 treffen sich Lesben, Mädchen, Mütter und Musikerinnen. Ein Blick in das Haus, über dessen Zukunft das Stimmvolk entscheiden wird.

Von Claudia Banz (Text) und Doris Fancioni (Bilder)



FRAUENZENTRUM

Regelmässige Besucherinnen kennen einen Trick, der die Türe aufspringen lässt. Wer ihn nicht kennt, läutet.

Eingelassen werden aber ausschliesslich Angehörige des weiblichen Geschlechts. Männer haben im Frauenzentrum Hausverbot, abgesehen von einigen Handwerkern und minderjährigen Söhnen.

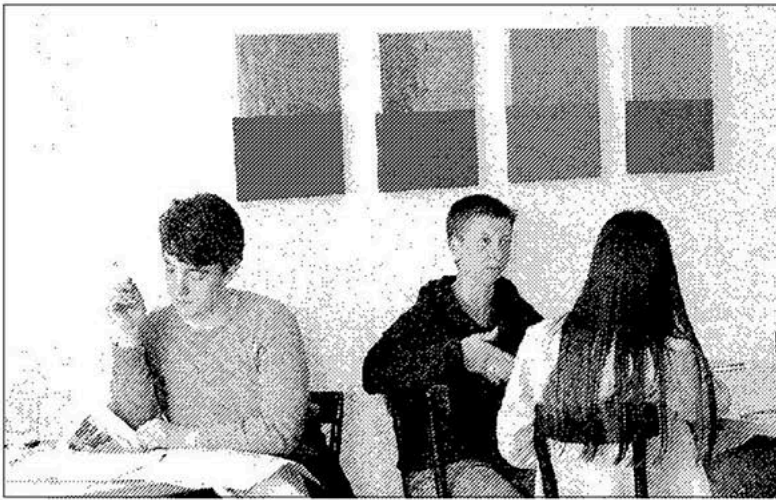
Das Frauenzentrum (FZ) ist vor 25 Jahren aus der Frauenbewegung entstanden. In der Broschüre wird es als «unverzichtbares Naherholungsgebiet für Grossraumzürcherinnen» beschrieben. «Generationsmässig» gehöre sie zu den Gründerinnen, erzählt Sile Mattenberger, die in der Küche im Parterre fleischlose Gerichte zubereitet. Seit über zehn Jahren ist die 54-Jährige im Frauenzentrum aktiv. Sie kennt die meisten Frauen, die im «Pudding Palace» auftauchen. Manchmal komme sie sich vor wie eine Hüttenwartin, sagt sie und lacht.

Im «Pudding» sind nicht nur ältere Frauen mit raschelkurzen Haaren und langen Pullovern oder junge mit bunten Mähnen und gepierchten Zungen anzutreffen. Die Mehrheit besteht aus unauffälligen Erscheinungen, die im Haus zu tun haben, in der Nähe arbeiten oder im Keller proben. Auf der Speisekarte werden sie mit «Liebe Gästinnen» begrüsst, auf der Toilette liegen Tampons und Frauencomics auf.

Eine Oase im hektischen Quartier

Viele kennen sich. Handelt es sich also doch um eine verschworene Gemeinschaft, die für Aussenstehende nur verachtende Blicke übrig hat? «Quatsch», Sile Mattenberger schüttelt den Kopf, «das ist doch ganz normal, wenn du irgendwo in eine Beiz gehst, wird dir auch nicht der rote Teppich ausgerollt.» Sie hätten auch immer wieder Frauen, die nicht zur «Szene» gehörten. Die beiden Bibliothekarinnen zum Beispiel, die im Garten gefüllte Auberginen essen und Süssmost trinken. Nach der Turnstunde in der Migros-Klubschule am benachbarten Limmatplatz kommen sie jeweils hierher. «Weil es schön ist, eine Oase in diesem hektischen Quartier.» Ausserdem finde man hier immer einen freien Platz. Später wollen sie noch die Kollegin in der Bibliothek im 2. Stock besuchen und ein paar spannende Bücher ausleihen.

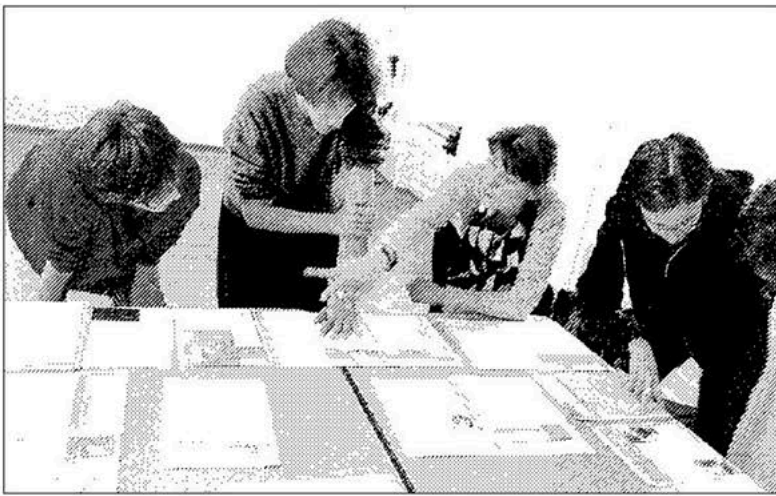
Es sei überhaupt nicht schwierig, im Frauenzentrum Kontakt zu finden, sagt eine 35-jährige Rechtsanwältin, die das Haus regelmässig besucht. «Das Frauenzentrum ist ein guter Ort, um sich in einem ungezwungenen Rahmen zu unterhalten.» Vor über zehn Jahren hat sie hier ihre Partnerin kennen gelernt. «Für Lesben ist das Frauenzentrum extrem wichtig», findet auch die Fotografin Katrin Simonett, «weil es für sie schlicht keine Alternative gibt.» Dass in der stadträtlichen Weisung die Lesben mit keinem Wort erwähnt wurden, kann sie nicht verstehen. «Gerade das ist ja die Stärke des Frauenzentrums.»



Das Herz des Frauenzentrums ist seine Beiz, der «Pudding Palace».



In den Beratungsstellen im 1. Stock finden jährlich über 500 Gespräche statt.



Über 30 Gruppen halten im Zentrum Sitzungen ab – zum Beispiel die «Frazz»-Redaktion.

Ein Lesbentreff also? Das Frauenzentrum sei ein Treffpunkt für alle Frauen, präzisiert die Geschäftsführerin Astrid E. Frischknecht. Sie interessiere sich allerdings in erster Linie für ihre Arbeit und nicht für die sexuelle Ausrichtung ihrer Kolleginnen, bemerkt sie trocken. Frischknecht wirkt seit dem letzten Herbst im Betriebsbüro im 2. Stock. Nachdem sich der Verein neu organisiert und die basisdemokratischen Strukturen abgeschafft hatte, wurde sie als Geschäftsleiterin eingesetzt. Seither hat Frischknecht detaillierte Jahresberichte verfasst, die Buchhaltung in Ordnung gebracht und mit Behörden verhandelt. Seit Wochen beschäftigt sie in erster Linie die Abstimmung vom 13. Juni. Sie ist sich bewusst, dass das Frauenzentrum ohne den städtischen Beitrag von 220 000 Franken kaum überleben wird. Deshalb kämpft sie dafür, dass es auch in den nächsten vier Jahren ein Frauenzentrum gibt, mit einem klaren Leistungsauftrag. «Solange die Gleichstellung nicht tatsächlich umgesetzt ist, braucht es diesen Ort.»

Ein multifunktionaler Raum

Einen Raum weiter beugt sich ein halbes Dutzend «Frazz»-Frauen über die Abzüge ihres neusten Hefts. Sibylle Schrof

gehört seit zehn Jahren zur Redaktion, die sich einmal pro Woche im Frauenzentrum trifft. Auch sie ist sich nicht so sicher, ob es die «Frazz» ohne das Frauenzentrum noch geben wird: «Ausgerechnet jetzt, wo es im Frauenzentrum so viel Initiative und neue Ideen gibt wie schon lange nicht mehr.» Die Sitzung findet in einem 40 Quadratmeter grossen Zimmer statt. Die Frauen nennen ihn «Bewegungsraum». Am ersten Sonntag im Monat trifft sich dort die Gruppe «Lesben mit Kindern», allerdings ohne Kinder. Der Raum kann für Veranstaltungen gemietet werden, auf Wunsch werden Videoapparat, Diaprojektor, Stereoanlage und Turnmatten zur Verfügung gestellt.

Kostenlose Rechtsauskünfte

Ein Stock weiter unten wartet eine schwangere Frau im Gang. In dem kleinen Büro mit Sicht auf den Innenhof stehen am Dienstagabend jeweils zwei Juristinnen gratis für Rechtsauskünfte zur Verfügung. «Es geht meistens um Familien- oder Arbeitsrecht. Die Frauen wollen zum Beispiel wissen, was sie im Falle einer Scheidung für Ansprüche haben», sagt Petra Kern. Was mit der Rechtsberatung passiert, wenn das Stimmvolk den Kredit ablehnt, wissen die Juristinnen noch nicht. Kern: «Ich weiss nicht, wo wir die Beratungen sonst machen könnten, ausser vielleicht bei jemandem zu Hause; aber das wollen wir eigentlich nicht.» Einmal pro Woche werden im gleichen Büro Lesben und ihre Angehörigen beraten. Die Ratsuchenden sind zwischen 14 und 70 Jahre alt. «Meistens geht es um Coming-out-Probleme», erklärt eine Beraterin, die wie fast alle andere freiwillige Arbeit leistet. Für «Familienfrauen» zwischen 30 und 40 sei das besonders schwierig.

Was mit den 11 000 Bänden in der Bibliothek «schema f» geschieht und wo man Zeitschriften wie «Emanzenexpress», «schamlos» und «Krampfader» finden wird, wenn es das Frauenzentrum nicht mehr gibt, steht ebenfalls in den Sternen. Das Frauenambulatorium im 3. Stock, Zentrum für feministische Gynäkologie und Anlaufstelle für Schwangerschaftsabbrüche, ist selbsttragend und könnte theoretisch unabhängig existieren. «Trotzdem sind wir sehr mit dem Frauenzentrum verhängt», sagt Christine Guggisberg vom Frauenambulatorium. Auch für ihre Patientinnen sei die männerfreie Umgebung wichtig. «Schliesslich ist es das ganze Angebot, welches das Frauenzentrum einmalig macht.»